

# Restauration Schloss Strünkede

## 2019/2020



Das Schloss Strünkede wurde erstmals im Jahr 1243 erwähnt und wurde von den Herren von Strünkede errichtet. Bis in die frühe Neuzeit hinein behielt die Anlage ihr mittelalterlich geprägtes, wehrhaftes Erscheinungsbild, ehe Jobst von Strünkede 1591 den Umbau zu einer herrschaftlichen Schlossanlage einleitete. Einige Gräben und der große Schlosssteich sind bis heute noch im Schlosspark vorhanden.

Aufgabe der Restauration bestand darin, das beschädigte Traufgesims wieder herzustellen. Im Zuge der Arbeiten wurden unter Leitung des Gebäudemanagement Herne, der Unteren Denkmalbehörde und dem LWL weitere Erhaltungsmaßnahmen



wie die Instandsetzung der Kamine und Fenster, sowie verschiedene Natursteinarbeiten am Eingangportal, einem alten Natursteingiebel und dem Wappen von Schloss Strünkede, beschlossen.

Zu Beginn der Planungsphase wurden die verschiedenen Maßnahmen nach Dringlichkeit eingestuft, sodass z.B. das Museum und der Veranstaltungsbereich durch abbröckelnde Steine aus den Gesimsbereichen nicht weiter beeinträchtigt werden durften. Je weiter der Planungsprozess fortschritt und es dann zur Umsetzung kam, umso größer wurde das gegenseitige Vertrauen und die Zielsetzung für das Denkmal das beste Ergebnis zu erreichen.

Der Restaurierungsbetrieb Nüthen erwies sich über die gesamte Bauphase hinweg als hochkompetenter Partner mit fachlich versierten Mitarbeitern, insgesamt als Glücksfall. Aufgrund teilweise schwieriger Wetterverhältnisse (Beginn der Arbeiten Ende Oktober 2019) waren die Anforderungen mit dem Umgang des sensiblen Sandsteines sehr aufwendig. Das Traufgesims besteht aus Ruhrsandstein und in Teilbereichen aus Natursteinersatzstoffen früherer Restaurierungen. In vielen Bereichen wurden Fehlstellen in der Vergangenheit mit Steinersatzstoffen (Mineros, Minerosan) angetragen. Diese waren in der Oberfläche teilweise rissig, in den Rändern abgängig oder fehlten komplett.

Eine Vielzahl der Platten waren aus Steinersatzstoffen hergestellt. Hier wurden freiliegende Bewehrungs-eisen, Risse, Schalenbildung und Fehlstellen, die ein Eindringen von Feuchtigkeit förderten, gefunden. Das Traufgesims incl. der Untersichten und Konsolen waren stark von eindringender Feuchtigkeit geschädigt. Sandende Oberfläche, Verlust der Oberflächenstruktur, Feuchtzonenkrusten, Risse, Schalenbildung an der Oberfläche waren die Schadensphänomene.

Die Maßnahme umfasste die Sicherung gefährdeter Bereiche zur Vor-







beugung von Substanzverlusten, die bei den durchzuführenden konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen verursacht werden können.

Weiter wurden verschiedene Arten von Reinigungsverfahren, wie das Niederdruck-Wirbelstrahlverfahren oder die Microtrockenstrahlreinigung angewandt. Die mechanische Reinigung umfasste das Entfernen von Mörtelresten und desolaten Mörteln sowie Mörtelergänzungen. Ebenso wurden biogene Auflagerung entfernt und dicke Krusten so weit wie möglich gedünnt. Dies erfolgte mit geeignetem Werkzeug; die Entfernung der Krusten zum einen mit dem Skalpell, zum anderen durch Auflagen von Komplexionspasten zur Ablösung gipshaltiger Krusten. Die im weiteren Verlauf notwendigen Festigungsmaßnahmen wurden u.a. mittels Klebungen und Rissver-

schlüsse zur stoffschlüssigen Verbindung drohender Abbrüche und Schalen sowie zur Wiederanbindung abgelöster Schalen hergestellt. Rissverschluss, sowie Klebung abbruchgefährdeter Teile wurde durch das Injizieren von Epoxidharz mittels Injektionsnadeln und Packern, wenn nötig auch durch Anbringen von Bohrlöchern, erzeugt. Der Mörtel wurde in Farbe, Form und Struktur dem umgebenden Sandstein angeglichen. Hinterfüllende Klebung von Schalen sowie das Anböschen von Schalenrändern erfolgt nach der Klebung abhängig von ihrer Dimension mit mineralischem oder Acrylat gebundenem Mörtel.

Die konservatorische Oberflächenbehandlung bezweckte die Verringerung der verwitterungsgefährdeten Oberfläche, um ein schnelles Abfließen von Niederschlägen zu gewährleisten. Verschlöschen wurden kleinere Abbrüche an gesimsartigen

Bereichen, Löcher und Rinnen. Ziel für diese Maßnahme sollte die Wiederherstellung von plastischen Formen sein, zum einen, um einen besseren Wasserablauf zu ermöglichen und zum anderen, um eine Formenkontinuität herzustellen.

Ergänzungen und Antragungen wurden mit geeignetem Restauriermörtel, der in Farbe, Korn, Struktur und den mechanischen Eigenschaften der Originalsubstanz entspricht, geschlossen.

Die farbliche Integration der Ergänzungen in die umgebende Steinoberfläche sowie die farbliche Anpassung der Neuteile und wo keine ästhetisch ausreichende Oberfläche erzielt wurde, erfolgte eine Retusche. Die Retusche wurde lasierend eingestellt, um eine Verdichtung der Oberfläche zu vermeiden.

Im Zuge der Restaurationsarbeiten wurden die Fugen der alten Sandsteingiebelwand erneuert. Das Ausräumen mürber und stark geschädigter Fugen erfolgte von Hand mittels geeigneter flacher Meißel oder mittels Trennschneider. Die Neuverfugung ist mit einem Kalkmörtel, der in Körnung und Farbton dem Originalbestand angepasst wurde, ausgeführt worden. Die spätere Nachreinigung erfolgt mittels ölfreier Druckluft.

Größere Fehlstellen im Bereich des Natursteins und Bereiche, in denen der Bestand irreparabel geschädigt ist, wurden nach Rücksprache mit der Denkmalpflege in Form einer Vierung oder Neuteil ersetzt.

Begleitend wurden noch zwei Anschlussfugen im Hofbereich gegen Feuchtigkeit geschützt. Hier die Anschlussfuge zwischen dem Betonteil einer neueren Rampe zum Eingangsportal mit einer Verbleiung, sowie einer Drainagerinne zwischen dem gepflasterten Innenhof und dem Sockelmauerwerk des Torflügels. Nach Abschluss der Baumaßnahme können die restaurierten Bauteile nun wieder lange Zeit der Bewitterung standhalten.